

Bioökonomie – Chancen und Herausforderungen für die Forstwirtschaft

von

Reinhard F. Hüttl, Potsdam

Ausgehend vom Themenbereich „Biotechnologie“, der Mitte der 1990er Jahre innerhalb der Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) diskutiert wurde (Biotechnology for a Clean Environment: Prevention, Detection, Remediation¹), entstanden zwischen 2000 und 2005 die ersten konzeptionellen Überlegungen zur sogenannten Bioökonomie in der OECD (The BioEconomy to 2030 – a scoping paper)². Hintergrund war das Bestreben, neue biotechnologische Verfahren und entsprechende biobasierte Märkte im internationalen Raum zu entwickeln.

Mit der im März 2000 von den europäischen Staats- und Regierungschefs verabschiedeten Lissabon-Strategie³ wurde ein Programm beschlossen, das die EU innerhalb von zehn Jahren zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensgestützten Wirtschaftsraum der Welt entwickeln sollte. Mit der Strategie für Biowissenschaften und Biotechnologie⁴ wurden die Grundsätze aufgegriffen und entsprechende Maßnahmen für den „Biotechnologie-Bereich“ eingeleitet. Im Rahmen der Überarbeitung der Lissabon-Strategie im Jahre 2005⁵ hat die Europäische Kommission Wissen und Information als Motor für Wachstum und Beschäftigung herausgestellt. Dabei hebt sie insbesondere die Biotechnologie und Öko-Innovationen hervor. Diese Linie wird im Nachfolgepapier „Europa 2020“⁶ fortgeführt.

Im Rahmen der Deutschen EU-Ratspräsidentschaft 2007 hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit dem „Cologne-Paper“⁷ das Thema Bioökonomie erstmals aufgegriffen, um es in seine Strategien zu integrieren. Im Zuge dessen wurde – auf Wunsch der Bundesregierung – durch die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften (acatech), in Abstimmung mit dem BMBF und dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), ein Forschungs- und Technologierat Bioökonomie (BioÖkonomieRat) eingerichtet. Dieser berät und unterstützt seit 2009 die Bundesregierung in diesem Bereich.

Auf Basis seines Gutachtens „Innovation Bioökonomie“⁸ beschloss die Bundesregierung im Jahr 2010 die Nationale Forschungsstrategie „Bioökonomie“⁹ mit einem Gesamtbudget von 2,3 Mrd. Euro für insgesamt sechs Jahre. Neben der institutionellen Förderung der außeruniversitären Forschung umfasst sie auch projektbezogene Förderung, aus der mittlerweile eine Vielzahl Fördermaßnahmen hervorgegangen sind.

Ausgehend vom Bereich der Biotechnologie bzw. der Biowissenschaften hat sich die Bioökonomie inzwischen konzeptionell zunehmend hin zur Betrachtung gesamter Wertschöpfungsketten der biobasierten Wirtschaft entwickelt. Dies schließt auch die nachhaltige und innovative Produktion von Biomasse ein. Bislang lag hierbei der Hauptfokus auf der landwirtschaftlichen Produktion, obwohl bereits innerhalb des 6. Forschungsrahmenprogramms der europäischen Union eine Technologie-Plattform für den Forstsektor eingerichtet wurde und auch im Gutachten des BioÖkonomieRats die forstliche Produktion deutlich angesprochen wird. Insgesamt bleibt der sichtbare Beitrag der Forstwirtschaft im Kontext Bioökonomie jedoch noch hinter seinen Möglichkeiten zurück, obwohl es eine Reihe von Initiativen zur innovativen Nutzung von Biomasse auf Holzbasis gibt, wie diese in der „Roadmap Bioraffinerien“¹⁰ dargelegt sind. Dies liegt einerseits an der bislang eher traditionell ausgerichteten Produktpalette der Forstwirtschaft, andererseits an der aktuellen wissenschaftlich-institutionellen Ausstattung in diesem Bereich im Verhältnis zur betroffenen Landesfläche.

¹ OECD 1994

² OECD 2005

³ EU Rat 2000

⁴ EU KOM 2002

⁵ EU Rat 2005

⁶ EU KOM 2020

⁷ BMBF 2007

⁸ BioÖkonomieRat 2010

⁹ BMBF 2010

¹⁰ BMELV, BMBF, BMU, BMWi 2012